

für den

Deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige.

Eigenthum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

N<sup>o</sup> 284.

Leipzig, Mittwoch den 8. December.

1875.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verlagsverzeichnis von F. A. Brodhaus in Leipzig. 1805 — 1872.

II. \*)

In dem ersten Artikel sind einige Auszüge aus diesem Verlagskataloge gegeben, soweit solche Zeitschriften betreffen. Auch bei vielen periodisch erschienenen Werken finden wir dankenswerthe historische und bibliographische Notizen, von denen nachstehend einige folgen mögen.

#### Urania. Taschenbuch 1810 — 1848.

Die belletristischen Taschenbücher haben eine lange Reihe von Jahren hindurch eine hervorragende Stelle in der deutschen Literatur und im Buchhandel gespielt. Gegenwärtig sind dieselben gänzlich ausgestorben und es möge deshalb gestattet sein, einen flüchtigen Blick auf ein „Werden und Vergehen“ zu werfen, welches, wie in der Natur, so auch auf literarischem Gebiete sich vollzieht. Die ersten Taschenbücher erschienen in Deutschland zu Ende des vorigen Jahrhunderts, den Inhalt bildeten meistens Gedichte. Bekannt ist ja, daß die namhaftesten unserer Classiker sich bei den „Musen-Almanachen“ theils als Herausgeber, theils als Mitarbeiter betheiligten. Erst später, etwa im zweiten Jahrzehend unseres Jahrhunderts, bemächtigte sich die Novelle der Taschenbücher, deren Erscheinen vom Publicum stets mit Spannung erwartet wurde. Auch für die Leipziger Commissionäre war dieser Zeitpunkt von großer Wichtigkeit; sie mußten Sorge tragen, die bestellten Exemplare dem Sortimenten auf schnellstem Wege zugehen zu lassen, und sie entfalteten dabei eine Thätigkeit, wie sie heutzutage etwa noch das „Gothaische genealogische Taschenbuch“ in Anspruch nimmt.

In einer Zeit, in welcher illustrierte Ausgaben und photographische Albums noch nicht vorhanden waren, dienten die Taschenbücher vorzugsweise zu Geschenken für Damen. Eins der ältesten derselben ist das „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen“, welches 1791 unter der Redaction des bekannten Archäologen Wilh. Gottlieb Becker zuerst erschien und nach dessen Tode von Fr. Kind fortgesetzt wurde. Der letzte Jahrgang erschien 1833. Eine noch längere Lebensdauer hatte die „Thalia“, welche unter Redaction von Joh. Nep. Vogl 1814 bei Dirnböck in Wien erschien und bis 1868 fortgeführt wurde. Aber auch die meisten andern Taschenbücher haben eine lange Reihe von Jahrgängen zu verzeichnen, ein Beweis, daß die Verleger sich wohl dabei befanden, da sie alljährlich einen Artikel in den Verkehr brachten, der ihnen eine sichere Rente abwarf. Zu ihnen gehören außer den bereits genannten u. a. noch folgende:

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, herausg. von Frau Ulthe-Spazier und Steph. Schütze.

\*) I. S. Nr. 282.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Rheinisches Taschenbuch, herausg. von Adrian, später von Dräger-Mansfred (bei Sauerländer in Frankfurt a/M.).

Vielliebchen, herausg. von A. v. Tromlitz (bei Baumgärtner in Leipzig).

Bergischmeinnicht, herausg. von H. Claren (bei Leo in Leipzig).

Aglaja (bei Wallishauser in Wien).

Aurora, herausg. von Joh. Gabriel Seidl (bei Kiedl's Wwe. in Wien).

Frauen-Taschenbuch, herausg. von Fr. Baron de la Motte-Fouqué und Fr. Rüdert. 17 Jahrgänge. 1815 — 1831 (bei Schrag in Nürnberg).

Bergischmeinnicht, herausg. von C. Spindler (bei Hallberger in Stuttgart).

Cornelia, herausg. von Aloys Schreiber (bei Engelmann in Heidelberg), später unter Redaction von Amalie Schoppe (bei G. G. Lange in Darmstadt).

Rosen und Bergischmeinnicht (bei Leo in Leipzig).

Gedenke Mein (bei Pfantsch in Wien).

Charitas, herausg. von Ed. von Schenk (bei Pustet in Regensburg).

Huldigung den Frauen, herausg. von J. F. Castelli (bei Tendler in Wien).

Fris, herausg. von Joh. Graf Mailath (bei G. Pedenast in Pest).

Iduna (bei Kiedl's Wwe. in Wien).

Immergrün (bei Haas in Wien).

Wintergrün, herausg. von G. Voh (in der Herold'schen Buchh. in Hamburg).

Das Außere dieser Taschenbücher war im Allgemeinen ziemlich übereinstimmend. Als Format diente meist ein breites Klein Octav welches seit 1838 unter dem Namen „Schillerformat“ eine ungerechtfertigte Verbreitung erlangt hat. Die Bände waren cartonnirt und in einem Futteral befindlich; ein Umschlag von Glacépapier mit Silber- oder Golddruck sowie Goldschnitt trugen dazu bei, die elegante Erscheinung zur Geltung zu bringen. Als fernere Schmuck waren häufig Stahlstiche beigegeben, die zum Theil Scenen aus den Novellen darstellten, meistens aber ideale Frauenschönheiten brachten, und sich durch große Mittelmäßigkeit der Ausführung auszeichneten. Nur die in Oesterreich erschienenen Taschenbücher machten einen noch salonmäßigeren Eindruck und traten in gewähltester Toilette auf. So trug die „Fris“ ein Gewand von grüner oder rother Seide, während bei andern im Innern des Deckels ein Spiegel angebracht war. Daß dieser häufig zerbrochen am Bestimmungsorte anlangte, ist leicht erklärlich; es entstanden dann Correspondenzen, die nach früherer Sitte häufig eine urwüchsige Grobheit zur Schau trugen.